

# Sandspiel

## Bildergeschichten im Sand als Kommunikationsmöglichkeit mit Demenzbetroffenen

Das Älterwerden und eine Demenzerkrankung sind Herausforderung und Grenzerfahrung, sowohl für die Betroffenen, als auch für die begleitenden Menschen.

Die Kommunikation – notwendiges Bindeglied für ein soziales Miteinander – ist auf die vertraute Art und Weise nicht mehr möglich. Was tun, wenn die Worte für die inneren Bilder fehlen und das Gehörte keine adäquaten inneren Bilder wachruft?

Wie können Begleitende und an Demenz erkrankte Menschen vertrauensvoll miteinander umgehen, während letztere scheinbar in eine andere Welt und Zeit entschwinden?

Das Sandspiel als nonverbales und emotionales Ausdrucksmedium kann Zugangswege und Begegnungsräume schaffen, in denen sich Betroffene und Begleitende kommunikativ begegnen können.

Das Sandspiel hat für Demenzbetroffene verschiedene Aspekte:

- Unterstützung als Gedächtnis- und Konzentrationstraining
- Gesundheitsfördernd - Prävention und Ressourcenförderung
- Ausdruck mit Figuren und Materialien als Biografiearbeit
- Entspannung, Unterhaltung, Lebensfreude



Das Sandspiel besteht aus einem 70 cm x 100 cm großen Sandkasten, gefüllt mit weißem Sand. Dieser kann mit den Händen geformt und mit Gegenständen gestaltet werden. Zur Verfügung stehen beispielsweise Figuren, Häuser, Bäume, Tiere, Autos, die in den Sand gestellt werden, woraus sich das Sandbild ergibt.

Jeder, und somit auch der desorientierte, alte Mensch, hat eine eigene innere Erlebniswelt und es ist notwendig und möglich, ihm in diese innere Welt zu folgen.

Ziel und Potenzial meiner Arbeit mit dementen Menschen ist, dass sie während des Sandspiels in Bewegung kommen und sich in der eigenen, aktuellen Befindlichkeit erleben.

Daraus ergibt sich Erinnerungsarbeit, da die Menschen angeregt werden, sich zu sich selbst hinzuwenden und an eine innere Bewegung anzuknüpfen. Dabei tauchen oftmals persönliche Erinnerungen aus der Lebensgeschichte auf. Diese Erinnerungen kann ich dann bewusst zum Thema und zum Inhalt ihrer Sandbilder machen.

Die Amerikanerin Naomi Feil hat die Methode der Validation entwickelt, ein Ansatz für die Menschen aus dem Umfeld, die sich bedingungslos auf die individuelle und situative Befindlichkeit der Person einlassen und denen es in der Hauptsache darum geht, das in dieser Befindlichkeit geäußerte Gefühl zu bestätigen. Gefühle der Angst oder der Trauer, aber auch Freude und Lebendigkeit werden erkannt, angenommen und wertgeschätzt.

Auf „Entdeckungsreise“ in diese Welt zu gehen, ist eine der vordringlichsten Aufgaben beim Sandspiel. Der demenzbetroffene Mensch wird ernst genommen und in seiner Authentizität bestätigt.

Es ist wichtig, die Sprache von Menschen mit Demenz zu verstehen.

## Kreativität nutzen

Das Sandspiel ist die Brücke zum Unbewussten.

Über die gestaltende Bewegung mit den Figuren und Gegenständen im Sandspiel kommt in Fluss, was sonst nicht in Worte zu fassen ist.

Die Kreativität in dieser Form konfrontiert die Kranken nicht mit dem, was sie nicht mehr können, sondern geben dem, was sie noch können, Raum.

Gerade im Sandspiel erkenne ich eine besondere Möglichkeit, mit Demenzbetroffenen zu arbeiten.



Kinder erleben die Welt als einen magischen Ort, an dem wundersame Dinge passieren. Sie benötigen viel Zeit zum Spielen, zum Entdecken und Erkunden der Welt.

Das frühere Spiel mit Sand in der Kindheit ist eine wichtige Ressource für die Demenzbetroffenen.

Dora Kalff, die Begründerin der Sandspieltherapie, legte großen Wert auf das Thema Spiel. Kalff bezog sich immer wieder auf Schillers Ausspruch:

„Denn, um es endlich einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

(Schiller 1966, 48f.)

## Das Sandspiel als Präventionsmaßnahme und Ressourcenförderung

Beim Sandspiel mit Demenzbetroffenen geht es mir nicht um das Erreichen von messbaren Erfolgen. Es brauchen keine Leistungen erzielt werden. Sandspiel soll Freude bereiten und den Geist spielerisch anregen.

Das Sandspiel hat in allen Stadien einer Demenz eine äußerst positive Wirkung auf die Betroffenen.

Es ist eine gute Präventionsmaßnahme (Sekundär- und Tertiärprävention) und Ressourcenförderung.

Es ist eine Bereicherung für die Menschen, das auf diese Weise das Gedächtnis fordert und die eigene Biografiearbeit unterstützt. Durch die Figuren und Gegenstände kommen die Demenzbetroffenen an ihre Erinnerungen. So entsteht ein roter Faden, der auch Brüche und Schweres in den Gesamtzusammenhang ihres Lebens einbindet und so zu einem Blick auf die Vergangenheit, aber auch auf die gegenwärtige Situation, führen kann.

Auch wenn Erinnerungen schmerzlich sind, gehören sie zum Leben der Menschen. Sie haben sie geprägt; und oft haben die Personen aus den Trümmern ihrer Geschichte ein lebenswertes Leben aufgebaut.

All das Gelebte erfährt Würdigung, in dem es in den Sand gestellt, somit erzählt und vor allem gehört wird.

Das Sandspiel ist eine gute Möglichkeit, Abwechslung in den Alltag zu bringen und Beschäftigung anzubieten, die zu besonderen Gesprächsimpulsen führen.



## Kunsttherapeutisches Vorgehen in diesem Projekt

Als Dipl. Kunsttherapeutin ist die Begleitung von Demenzbetroffenen, sowohl beim Malen mit Farben, wie auch hier beim Sandspiel, zunächst einmal „Absichtsloses Warten“.

Das Wesentliche an meinem kunsttherapeutischen Ansatz mit dem Sandspiel mit Demenzbetroffenen ist die Tätigkeit, die zum Sandspielbild führt.

Das Sandspielbild spiegelt die Befindlichkeit der Demenzbetroffenen. Ich selbst halte mich mit Interventionen sehr zurück, um den Prozess am Bild nicht zu stören.

Meine wichtigste Aufgabe ist das aufmerksame Zuhören und Hineinspüren in die Personen.



Durch die Figuren und den Sandkasten entsteht der unmittelbare Kontakt der Demenzbetroffenen zu ihren eigenen Erlebnissen.

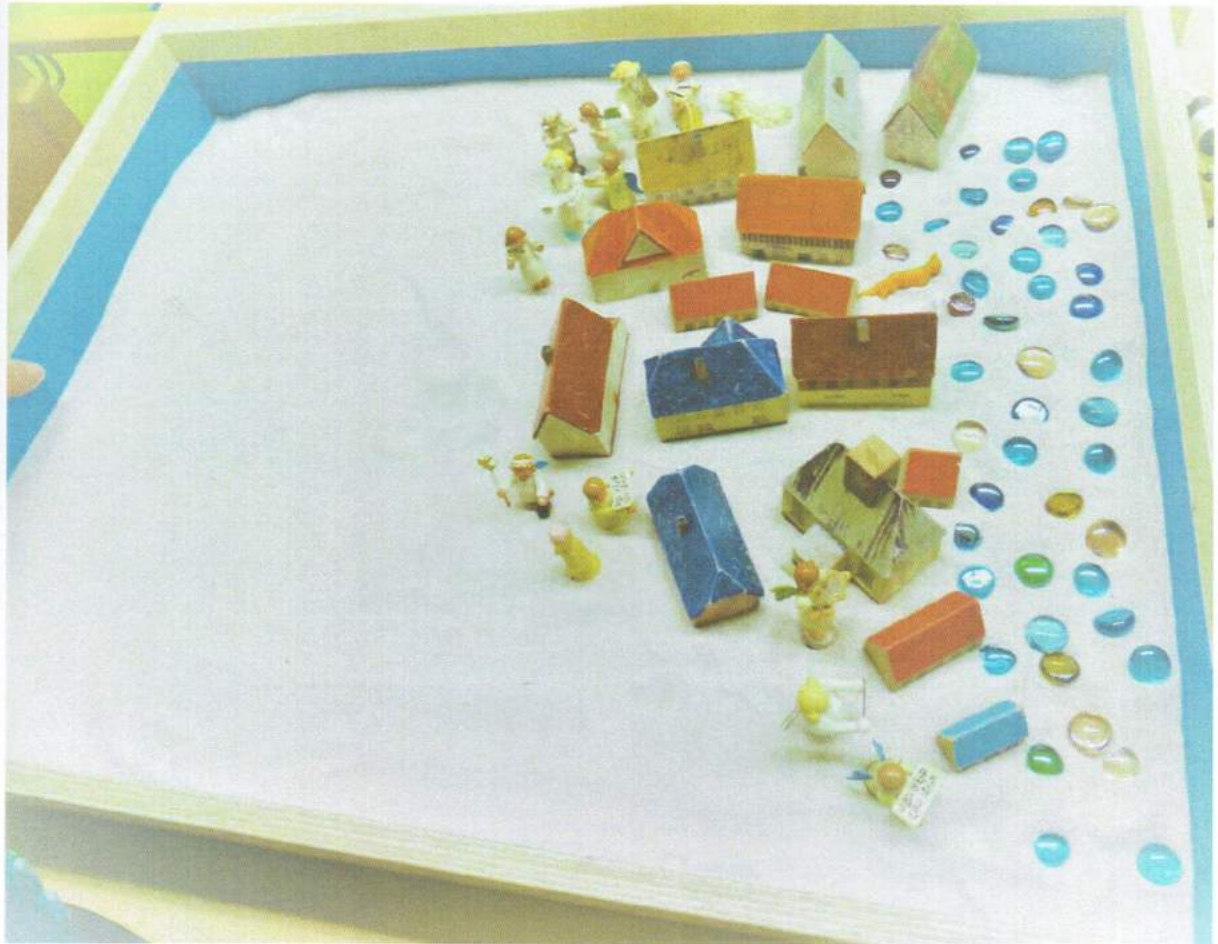
Die Demenzbetroffenen stellen das in den Sand, was ihnen in den Sinn kommt und ihnen gefällt.

Es entstanden sehr innige und intensive Gespräche, in denen mir manchmal die Tränen in den Augen standen. Oft haben wir aber auch gelacht über die Geschichten aus Kindertagen.

So brachten die Sandspielstunden neben dem geistigen Training auch Leichtigkeit und Lebensfreude in den Alltag der Menschen.

Dieser Zugewinn an lebendigen Stunden ist besonders wichtig für Demenzbetroffene.

Frau A., 73 Jahre



Frau A. ist ausgesprochen schüchtern und zurückhaltend.

Sie schaut suchend zu den Figuren und sucht sich dann die kleinen Steine aus. Langsam und behutsam legt sie diese in den Sand. Jeden Stein schaut sie sich genau an. Langsam beginnt sie zu reden:

„Dieser hat ein schönes Blau. Das erinnert mich an einen schönen blauen Himmel, so wie es früher oft im Winter war. Die hellen Steine erinnern mich an die Sonne, wie sie oft über unserem Dorf stand. Wir hatten ein schönes Dorf. Die Häuser standen sehr dicht beieinander. Aber es gab nie Streit. Wir mochten uns alle sehr gern. Wir Kinder haben immer zwischen den Häusern gespielt. Wir haben auch Streiche gemacht. Das war lustig und schön. Ich glaube, wir hatten viele Schutzengel bei unseren Streichen. Schutzengel sind so wichtig. Sie beschützen uns immer. Es ist schön, hier eine ganze Schutzengelparade zu haben. Das ist schön sie alle zu sehen. Da kann ich heute Nacht besser schlafen. Das ist schön so. Dann kann ich jetzt gut wieder gehen.“

Frau R., 75 Jahre



Frau R. sieht den Sandkasten und die Figuren. Ihr Gesicht beginnt zu strahlen.

„Oh, da kann ich ja viel machen.“

Sie fängt an, die Tiere in den Sand zu stellen. Sie schaut sich jede Figur lange an, lächelt und stellt sie in den Sand. Sie spricht nicht dabei. Ihr Gesicht strahlt.

Dann sagt sie: „Ich hab viel gespielt. Jetzt gehe ich nach Hause.“